

TRISTANAKKORD

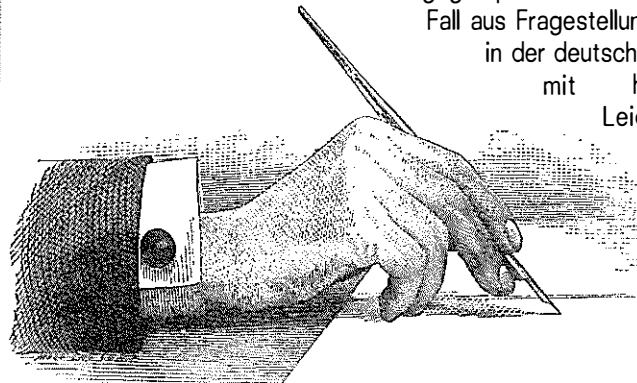
HANS-ULRICH TREICHEL

SUHRKAMP

Der Preis der Komik. Zu einem Künstlerroman, der gerne einer sein wollte

Welche Motive mögen jemanden bewegen, im Jahre 2000, also nach Goethe, Eichendorff, Mörike, Thomas Mann noch einen Künstlerroman, einen Roman über Musik zu schreiben, wer mag zu diesem Genre noch etwas Bedeutendes sagen wollen?

Künstlerroman, Künstlernovelle? Gewebt sind sie aus Unabhängigkeit vom Hof und Herr, der allmählichen Einbindung in das Bürgertum mit daraus rührenden neuen Schwierigkeiten, dem Verhältnis von Kunst und Natur, aus Solipsismus in der Romantik, auch aus Furcht vor dem Plagiat und dem Dilettantismus. Schließlich aus Selbstverständnis für oder gegen politisches Engagement. In jedem Fall aus Fragestellungen, die besonders in der deutschsprachigen Literatur mit heftigem Ernst, Leidenschaft und Tiefsinn bohren.



Was geschieht außerdem, wenn ein Autor dieses Motiv von Seite 1 bis Seite 237 parodiert? So geschehen bei

Hans-Ulrich Treichel im Tristanakkord.

Fühlt sich die an Genies gewärmte Seele mancher Rezensenten zu Recht um Tiefgang betrogen? Oder wird durch die Parodie Klamauk draus, der zum Selbstläufer wird? Wenig einig sind sich die Besprechungen der Feuilletonisten zu diesem Buch.

Zunächst zum Was: Georg Zimmer, Germanistikstudent, Doktorand, jemand der für seine Dissertation Forschungsdesiderate sucht, kurz, ein Dilettant der geisteswissenschaftlichen

Fakultät, erhält den Auftrag, die Biografie des Komponisten, besser: des Komponisten Bergmanns redigieren zu dürfen. Auf den schottischen Hebriden mit Fortsetzung in New York, dem Mittelpunkt tosenden Lebens, schließlich in Sizilien, Italien, wo er das Objekt seiner geheimen Gedanken wieder sieht, dieses Mal nackt, ... (die Fortsetzung von dieser Szene ist bitteschön nachzulesen). So taumelt er von den grauen Fakultätsfluren, die so recht kein Ende haben, zu den anerkannten Plätzen der Stille, Sinnenlust und künstlerischen Pracht. Klar, dass die Gegensätze eines Emsländer Blässlings mit der anderen Welt nicht größer sein könnten. Äußerliches Zeichen: zur Weltpremiere seines Mäzens in New York trägt er eine braune Wollkrawatte, und die ganze Häme des befackten Großkomponisten ergeht sich über ihn!

Alberner nie! Oder aber es verbirgt sich hier ungesehen die alte Dichotomie von Kunst und Leben, Leben oder Kunst, ein wirklich urdeutscher literarischer Gegensatz! Immer wieder wird der blasse, etwas dickliche Georg Zimmer zum Meister gerufen, hofft, durch die Zusammenarbeit ein wenig Staub vom Gold des Genies zu erheischen. Er selbst bekommt zwar "kulturelle Gefühle", wenn er sich an den Schreibtisch setzt. Leider versiegen diese jedoch, sobald er etwas schreiben will und nicht nur diese, sondern auch jedweder Gedanke. Man fragt sich allen Ernstes, was er eigentlich in den Jahren des Studiums gelernt hat. Genies zu bewundern? Unbemerkt als Epigone einmal wirken zu können?

Für Georg ist es genug, eine in Entstehung begriffene Komposition berühren zu dürfen, "und ich ... habe [sie] auf den Teppich gelegt". Ja, das mag reichen, gibt man sich mit den Spänen aus den Meisters Werkstatt zufrieden.

Doch für den Komponisten Bergmann ist Georg nicht mal als Spielball wichtig genug, mal tut jener zwar wie partnerschaftlich, öfter aber demütigt er den weichen Dilettanten. Eigentlich ist er ein snobistischer Großkomponist, der sich über Zweitweine echauffieren kann, immer einen Whiskey in Reichweite braucht und wegen eines fehlenden Kleidungsstücks der Haushälterin eine interkontinentale Szene machen kann, von New York bis Sizilien eben. Der einen Journalisten für eine Belästigung

hält, wenn aber drei kommen, dann ist es eine Pressekonferenz. Der Hasstiraden auf Kollegen singt oder ihre Existenz negiert, bis hin zur Entfernung aus dem Personenregister seiner Biografie.

Kunstbetrieb, oh Kunstbetrieb...

Einmal jedoch erhält Georg einen lyrischen Auftrag, eine Hymne solle er für Bergmann schreiben. Aber: Wo abschreiben, dass es niemand merkt? Wenn man Plagiate nicht scheut, kann die Suche nicht so schwer sein, dann muss man sich nur in Stimmung bringen. Heym, Hölderlin?

Das sind die Motive, um die es in in "Tristanakkord" geht und genug Stichworte sind gefallen: Künstler, die nur bewundert und nicht geliebt werden können auf der einen Hemisphäre; Epigonen, Plagiatoren, Dilettanten auf der anderen.

Aber das hatten wir doch alles schon mal in der deutschsprachigen Literatur, unter anderem ausgerechnet in der Vorstudie zum "Zauberberg", deren Titel "Tristan" recht direkt zum "Tristanakkord" führt. Übrigens noch ein schönes Wiedersehen: im "Tristan" kann der lächerlich dilettierende Dichter Spinell beim Anblick einer schönen Vase in einen "ästhetischen" Zustand geraten (zum Emsländer s.o.).

Er kitzelt zunächst angenehm, dieser "déjà-vu"-Effekt, nämlich dass es einmal wieder um die ganz großen Themen geht. Nach der Lektüre einer Reihe von zeitgenössischen deutschsprachigen Romanen, deren Figuren einem läppischen Almodóvar-Reigen ähneln, atmet man auf, wenn man vom Klappentext gelockt wird, es ginge hier um Schein und Sein, Kunst und Leben.

Über ein großes Thema zu schreiben, ist allein noch kein Qualitätsmerkmal. Jedoch auch nicht das Gegenteil.

Nur: in diesem Roman hat sich Hans-Ulrich Treichel für die eben für die Travestie des alten Themas entschieden.

Hier stirbt niemand wie im "Tristan" von Thomas Mann, es gibt auch keine Entwicklung wie im Wilhelm Meister,

kein Einsehen in die eigene Unfähigkeit oder das Leiden am Epigonentum.

Und das ist schade. Ein großes Thema ist vergeben worden an den Klamauk, an pointierte Formulierungen, an witzige Szenen (man lese nur mal nach, wie Bergmann die Kompositionen seiner musikalischen Mitstreiter beschreibt, wie Georg Zimmer die studentischen Figuren an seiner Fakultät).

Es findet keine Entwicklung statt, Georg bleibt der alte, auch der Großkomponist wird nicht klüger, nicht beliebter. Und: das Schlimmste, was einem Roman passieren kann: er hat kein Ende, er hört einfach auf!

Keine Introspektion! Alles ist überspitzt, und dadurch sind die Figuren wie Pappkameraden, blutlos und unwirklich. Der Preis der Komik.

Sagen die einen.

Hochamüsan, eine Verspottung der Mächtigen (heute heißen sie anscheinend "wannabees") der Kunstszene, das Spiegelkabinett der komischen Observation.

Sagen die anderen.

Und schon ist ein ziemlich deutscher "Streit" entfacht, darf denn oder kann denn Komik Tiefgang haben? Oder, böser gefragt: müssen Helden leiden, um ernst genommen zu werden? Sind die in der Germanistik gestählten Rezensenten für die Komik nicht zu haben?

Soll man den maulenden Rezensenten recht geben? Sollte auch dieser Roman nur ein Spiegelkabinett wie aus dem oben erwähnten Almodóvar-Reigen sein? Und für einen großen Roman reicht es eben nicht, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, auch mit Verzerrungen? In dieser Argumentation ist Unterhaltsamkeit ein Schimpfwort und Komik wird bedauert.

Auf welche Seite mag man sich nun schlagen?

In jedem Fall: das Buch lesen. Allerdings nur unter folgenden Voraussetzungen:



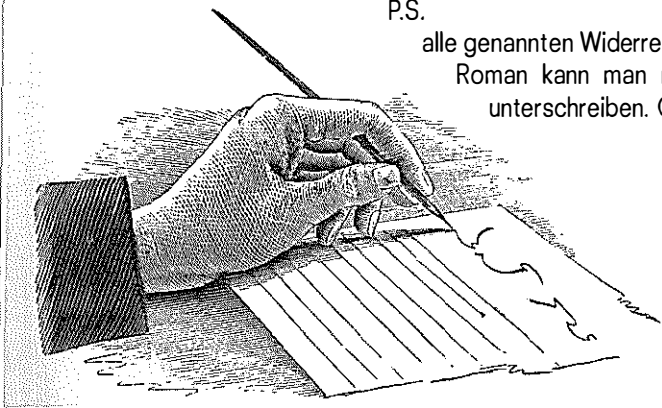
MAGAZIN

- a) Man möchte etwas Unterhaltsames lesen. Herzliches Lachen kann die Rezensentin selbst übrigens an vielen Stellen garantieren.
- b) Man möchte mal wieder Fakultätsbohnerwachs atmen.
- c) Man möchte seinen fortgeschrittenen DaF-Kursteilnehmern etwas Amüsantes, nicht allzu Kryptisches empfehlen, die so - vielleicht rückwärts im Krebsgang - zu anderen Künsternovellen und -romanen finden.

P.S.

alle genannten Widerreden gegen diesen Roman kann man nach der Lektüre unterschreiben. Oder?

Sophie Caesar



ALEXANDER VON HUMBOLDT - AUFBRUCH IN DIE MODERNE

OTMAR ETE, UTE HERMANN, BERND M. SCHERER,

CHRISTIAN SUCKOW (HG.) (2001)

BEITRÄGE ZUR ALEXANDER-VON-HUMBOLDT-FORSCHUNGSSTELLE DER BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. SCHRIFTENREIHE DER ALEXANDER-VON-HUMBOLDT-FORSCHUNGSSTELLE, BD. 21, BERLIN, AKADEMIE VERLAG. 299 S.

Der in die Moderne weisende Band über den Menschen Alexander von Humboldt, sein Werk und dessen Wirkungsgeschichte entstand anlässlich der 200-Jahrfeier der 1799 - 1804 durchgeführten Reise des preußischen Naturforschers und Gelehrten in die neue

Welt. Wie die Herausgeber im Vorwort (S. IX) vermerken, plädiert er dafür, als „wichtiger Schlüssel zum Verständnis unserer aktuellen Moderne zu gelten, zu einem Verstehen, das sich ebenso der philosophischen und humanitären wie der machtpolitischen Implikationen seines Wirkens bewusst wird“. Es soll in diesem Band „auf Grund des von Alexander von Humboldt entfachten interkulturellen Dialogs ... die europäische Moderne in den Kontext der Entwicklung anderer, nichteuropäischer Modernen“ gestellt werden.

Es sind hier überarbeitete Beiträge des Symposiums vom 31. Mai - 3. Juni 1999 im Haus der Kulturen mit weiteren Beiträgen zur Thematik von ebenfalls am Symposium beteiligten Autoren, das in interdisziplinärer Weise Vortragende aus Bereichen von Wissenschaftsgeschichte und -theorie, Philosophie, Kulturwissenschaften, Geschichte und Literaturwissenschaft, Geographie und Naturwissenschaften „in weitgespanntem Diskurs“ vereinte. So wurden in einem weitgefächerten Kaleidoskop 18 Aufsätzen, die die Forschungsergebnisse von den heute wohl bekanntesten und bedeutendsten Alexander-von-Humboldt-Forschern weltweit enthalten, in folgenden 5 Themenkomplexe aufgenommen: *Ästhetische Repräsentation in der Moderne, Spuren in der Moderne, Wissenschaft der Moderne, Europa und Lateinamerika, Kommunikation und Universalisierung in der Moderne.*

So vielfältig die Persönlichkeit Alexander von Humboldts, sein Wirkungskreis und seine Interessengebiete, so unterschiedlich auch die hier versammelten Beiträge.

Den Beginn dieses Lesebuches stellt die von Wolfgang Leperiences dargestellte amüsante und ironisch-kritische Lebensgeschichte in Episoden dar: *Alexander von Humboldt - Vergangenes und Gegenwärtiges.* Hier wird den Kritikern, wenn auch mehr in anekdotischer Form, genauso Raum gewährt wie lobend-bewundernden, wenn auch manchmal wiederum ironischen Reflexionen (S. 10). Wer sich für Wilhelm von Humboldt interessiert, erfährt hier im Kapitel IV (S. 10 *Zwei Brüder - zwei Kulturen?*) mehr über die unterschiedlichen Charaktere und Lebensweisen der beiden Brüder. Vor allem aber wird der Universalgelehrte Alexander von Humboldt in den Kontext seiner Epoche gestellt, dieses überaus spannenden Kapitels der Weltgeschichte um die

Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert: Begegnungen und Freundschaften mit den größten und interessantesten Köpfen der Weltgeschichte: Forster, Burke, Goethe, Puschkin, Auguste Comte, Bolivar, Jefferson .

..
Dieser erste Beitrag steht im Zusammenhang mit weiteren Aufsätzen, die uns Humboldt persönlich näherbringen, so wie z.B. die von Jesús Díaz *Alexander von Humboldt unter uns* (S. 73 - 80) und Jaime Lahestida Ochoa *Ein Arbeitstag Humboldts. Seine wissenschaftliche Methode* (S. 161 - 168).

Auch wenn Alexander von Humboldt und sein Werk als Forschungsobjekt durch die vorhandene Bibliographie über ihn schon weitgehend abgedeckt zu sein scheint, werden im vorliegenden Band doch Anregungen zu weiteren Forschungsarbeiten gegeben, so z.B. (S. 18) über die grundlegende Analyse des Erhabenen bei Alexander von Humboldt im Kontext der zeitgenössischen Ästhetik.

Der Beitrag von Ute Hermanns (S. 275 - 285) entwickelt in dieser Hinsicht unerschöpfliche Möglichkeiten hinsichtlich seines Reisewerks mit Hilfe von CD-ROM.

Wie die Vielfältigkeit der hier versammelten Untersuchungen bezeugt, gibt es kaum ein Wissensgebiet von den Natur- bis zu den Geistes- und Informationswissenschaften, das mit Humboldt nicht in Verbindung gesetzt werden könnte. Diese Tatsache entspricht dem Humboldtschen Denken, Leben und Publizieren, das sich dem Holismus verschrieben hatte, beginnend mit ökonomischen Untersuchungen, übergehend zu seinen romantischen *Ansichten der Natur* und endend mit der „wissenschaftlichen Abgeklärtheit“ des *Kosmos* (S. 271).

Die Beziehung zur Moderne (S.67) wird nicht nur durch die Gültigkeit der „subtilen Bemerkungen Humboldts ... über die Bedürfnisse Lateinamerikas“ hergestellt und geschickt ein Bogen geschlagen nach Argentinien (Rosas), Kuba (Fidel Castro) und dem derzeit so aktuellen Venezuela (Hugo Chávez).

In Spanien ist Alexander von Humboldt abgesehen von verschiedenen Symposien, die in den letzten Jahren in La Coruña, Alicante und auf Teneriffa veranstaltet wurden, leider weitgehend unbekannt, im Gegensatz zu seiner Bedeutung in Mittel- und Südamerika, wo er liebe-

voll von breiten Bevölkerungsschichten als der „sanfte Entdecker Amerikas“ verehrt wird. Möge dieses Werk neben

Neuübersetzungen seines *Essai politique sur l'île de Cuba* mit seiner heute noch gültigen und notwendigen glühenden Verteidigung der Menschenrechte und Verurteilung der Sklavenerhaltung (Prüfer demn.) zum besseren Verständnis und der Verbreitung seiner Werke und Ideen beitragen.

Jeder, der sich für die Epoche um 1800 und die großen Geister von Seiten jeglicher Wissensbereiche interessiert, sollte diesen Band zu Rate ziehen. Alexander von Humboldt gehört mit seinem großartig aufgebauten interdisziplinären Netzwerk zu den interessantesten Gestalten unserer Vergangenheit und der Moderne weltweit

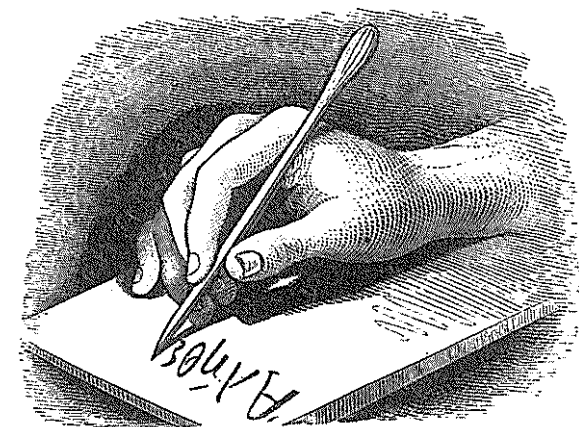
Irene Prüfer Leske

DICCIONARIO DE PERSONAJES HISTÓRICOS Y DE FICCIÓN EN LA LITERATURA ALEMANA.

EVA PARRA MEMBRIVES (COORD.),

Madrid: EDITORIAL VERBUM, 2001.

Todo aquel interesado en el estudio de la obra literaria, se ha visto en alguna ocasión en la necesidad de consultar determinados detalles sobre alguno de los personajes que conforman la historia del texto literario. Este quehacer a veces no resulta fácil, pues las numerosas historias de la literatura tienen como



MAGAZIN

principal objetivo la periodización y fundamentación de todos y cada uno de los movimientos artístico-literarios que conforman el patrimonio cultural de un país en lo que a su producción literaria se refiere. A veces, y como cuestión puramente secundaria, en algunas de ellas se explica, brevemente, el argumento de algunas de las obras más relevantes, sin hacer demasiado hincapié en el estudio de los personajes de la misma. Este es también el caso de la literatura alemana.

En esta ocasión, bajo la coordinación de Eva Parra Membrives, una veintena de autores pertenecientes a distintas universidades, nos ofrecen un diccionario útil y al mismo tiempo poco común para estudiosos de la literatura alemana cuya lengua materna es el español: el *Diccionario de personajes históricos y de ficción en la literatura alemana*, que incluye el análisis de algo más de setecientos personajes pertenecientes al acervo literario producido en alemán.

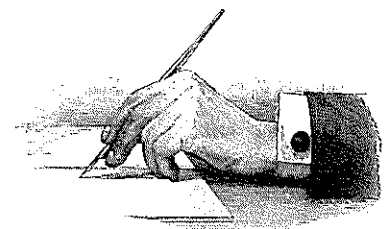
En este compendio es posible encontrar, por tanto, ordenados alfabéticamente, una gran cantidad de personajes literarios, que cronológicamente, abarcan no sólo los primeros momentos de producción literaria en alemán, sino que también incluye figuras que conforman la trama de obras literarias de nuestra actualidad, tal es el caso de Jean-Jacques Mussard, personaje de la obra de Patrick Süskind *Drei Geschichten und eine Betrachtung* (Tres historias y una observación), escrita en 1995.

La utilidad de esta obra no reside únicamente en la posibilidad de encontrar casi cualquier personaje literario que despierte la curiosidad del germanista o de todo aquel aficionado a la literatura, sino que además, junto a cada personaje, se nos ofrece el autor de la obra en la que dicho personaje se encuentra, el título de la misma, y el año en el que fue producida, con lo que se consigue que el lector tenga una visión global del texto literario. Así mismo, se contextualiza la disertación sobre el personaje en cuestión, pues el desarrollo y la explicación concernientes al mismo, van insertados en un breve resumen del argumento de toda la obra; podría decirse que el lector percibe de este modo el argumento del texto literario en función del personaje elegido para ser analizado.

En cuanto a la selección de personajes, hemos de decir que ésta es acertada, pues como algún lector podrá comprobar, faltan en este florilegio otros muchos; sin embargo, las figuras que conforman el diccionario permiten comprender mejor las características y la relevancia culturales de las obras que representan. Así, sería imposible comprender el significado de obras como de Franz Kafka, si no se hubiesen incluido los análisis del protagonista, Gregor Samsa, y de su hermana Grete. Además, hemos de añadir, que la conformación de las entradas que constituyen el diccionario es extremadamente clara y concisa. Si al analizar un personaje cualquiera, aparece el nombre de otro personaje perteneciente a la misma obra, y también recogido en el diccionario, éste se transcribe con letra cursiva y va acompañado de un asterisco (*), con lo que el lector sabrá que podrá recurrir a esa nueva entrada, y así aumentar su conocimiento sobre los personajes y su relación en la obra.

Finalmente, el diccionario ofrece un índice de todos los autores recogidos, junto con las obras literarias de éstos, de las cuales se ha analizado algún personaje; además, se incluyen otros dos índices: uno relativo a las obras a las que pertenecen los personajes estudiados, en alemán, seguido del mismo índice en español. Ello facilita la consulta no sólo a germanistas, sino a filólogos y a estudiosos de la literatura ajenos a la lengua alemana, lo que concede a esta obra una utilidad apreciada por todos aquellos dedicados al estudio literario.

María del Carmen Balbuena Torezano



**DAF-BONMOTS, GESAMMELT IN 6
JAHREN AUSLANDSSCHULDIENTST**

"Die Deutschländler machen alle Hotels voll."
(Gegenposition zur deutschen Leitkultur, von Nacho, COU)

"Im Wattenmeer habe ich Vögeln beobachtet."
(spannend-gespannter Abenteuerurlaub an der Waterkant - von Adoración, 4° de ESO)

"Ich stehe in Sevilla und liebe hier."
(Lokalpatriotismus von Rafael, 4° de ESO)

"Ich will später Vögel-Säuger sein."
(Berufswunsch von Alejandro, 3° de ESO)

"Die Deutschen haben eine Tüte von der Müll,
wir nicht." (ökologischer Ansatz von Elena, 4°
de ESO)

"Meiner Meinung nach
ist das Thema sehr
langweilig aber inter-
essant." (differenzier-
te Argumentation von
Alejandro, 4° ESO)

"Der Müller hat alles im Wasser
abgetötet." (Alles Müller oder
was?, von Alejandro,
4° ESO)

"Die Schiffe kippen einfach
den Müller über Bord." (Maria kämpft gegen
Berufsdiskriminierung, 4° ESO)

"Der Gesichte handelt sich über eine Man, das....."
(schlagender Gegenbeweis zum Vorurteil Andalusier
sein nicht sprachbegabt, anonym...)

"Hilfe, meine Auto ist krank!" (María Angeles sorgt
sich um ihren kleinen vierrädrigen Freund, 3° ESO)

"Ich tauchen in der Bademantel." (Akrobatik im
Schwimmbad, Bosco, 2° ESO)

"Als die Mutter lecker ist, sagt er, dass er nicht räu-
men kann." (Missklänge am heimischen Herd, von
Adoración, 4° de ESO)

"Sie haben keine Probleme in der Nacht." (Paloma for-
muliert im Sprachdiplom, was unter "Das Rote Kreuz
kennt keine Nachwuchsprobleme" zu verstehen ist)

"Meine Gefühle wanderten in das noch feuchte
Grab meiner Mutter und ich habe festgestellt:
Nietzsche hatte recht, Gott ist tot." (Johannes Mario
Simmel, für das Deutsche Sprachdiplom wiederent-
deckt von Rocío, COU)

"Die Krankheit übertragen die Koalas auf
Papageien." (nach Rinderwahnsinn ein
neuer Skandal, aufgedeckt von Lucía, 2°
de ESO)

"Ich bin dagegen, dass die Leute meine
Meinung verstehen." (Der
Deutschlehrer versteht sie
tatsächlich nicht – eindeuti-
ger Pluspunkt für
Manuel, 1° BAC)

"Im Ausland kannst du viele
Menschenarten kennenlernen."
(vielleicht sogar Paarhufer ?.....
leider schreibt David aus dem
1° BACH nichts Näheres)

"Ich sitze mit meiner
Eidechse auf dem
Globus." (Daniel aus dem
2° ESO über das alternative
Zusammenleben von Mensch und Tier)

Traumatische Erlebnisse im Urwald Südamerikas -
"Meine Mutter ist explodiert" – können mitunter zu
abweichendem Sexualverhalten führen: "Ich habe
mit Metallteilen geschlafen " (erschütterndes
Bekenntnis von Javi aus dem 3° ESO)



Markus Amberger
Deutsche Schule Sevilla